



Nr. 30 24. Juli 1933

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Ein Hauswalder Pastor als Kirchenliederdichter.

Zum 275jährigen Geburtstag Johann Menkers
am 27. Juli 1933.

Der neunte in der Reihe der evangelischen Pastoren von Hauswalde ist Johann Menker. Seine Bedeutung als Kirchenliederdichter rechtfertigt es, seiner einmal etwas eingehender zu gedenken.

Das Licht der Welt erblickte Johann Menker am 27. Juli 1658 zu Jahmen in der preussischen Oberlausitz. Er stammte aus einfachen Verhältnissen, besuchte das Gymnasium in Bautzen und die Universität Wittenberg und widmete sich dem geistlichen Stande und erhielt 1691 seine erste Anstellung in Merzdorf bei Uxyst an der Spree.

Bereits im Jahre 1693 wurde er in das Pfarramt zu Hauswalde berufen. Er selbst schildert die Geschichte seiner Berufung nach diesem Orte mit folgenden Worten: „Als es dem Allerheiligsten Gott gefallen, die im vorigen Jahre durch den Sel. Todt ihres Bisherrigen in 12 Jahren treu gewesenem Seelenhirtens (Georg Chladny aus Ungarn) verwaiste hiesige liebe Hauswaldische Kirchenheerde wiederumb einem anderen anzuvertrauen, hat das wunderbare Voh mich Johann Menker, gebürtig aus Jahmen in der Oberlausitz, den geringsten unter seinen Dienern und bisher ins andere Jahr unwürdigen Pfarrer in Merzdorff, über alles Vermuthen getroffen. Und hat dessen Väterliche Vorsorge das Herz des Wohlgebohrnen Herrn, des Heil. Röm. Reichs Edlen und Freyherrn von Gersdorff etc. als hiesigen gnädigsten Erb- und Behnsherrn, mit hoher Gnade zu mir gewendet, daß anfniglich Ihre Hochfreyherrl. Erzellenz mich voriges Jahr auf den 16. November als den 24. post Trin. nach Baruth zu einer Gastpredigt haben citiren lassen, welche Sie nebst Dero hochfreiherrlichen Frau Gemahlin in hoher Person gnädigt angehört, nachgehends bei hoher Begnadigung Dero Gnädigstes Absehen mit mir zu der Hauswaldischen Vacanz eröffnet, auch zugleich den bald folgenden 1. Advent zur Probepredigt angelehet und endlich am 15. Dezember die völlige Vocation zu Merzdorff gnädigt insinui- ren lassen, welcher zufolge ich auch meine Hauswaldische Seelenpflege dieses 1693ste Jahr den 18. Januar als Dom. Septuages. im Rahmen des dreyeinigen Gottes angetreten habe.“

In die Zeit seiner Amtstätigkeit in Hauswalde fällt auch die erste Verhehlung Johann Menkers. Er schreibt selbst hierüber: „Göttlicher Vorsorge zu Ehren ist noch zum Schlusse dieses 1695. Jahres anzufügen, daß den 1. Decembris ich, Johann Menker, Pfarrer allhier, mit Jungfer Ewen Marien, Herrn Christoph Weindels, Bürgers und Handelsmanns zu Regensburg Tochter, allhier auf der Pfarre Hochzeit gehalten habe. Auf recht son-

derliche Fügung des Höchsten: durch hohe Vermittlung ihrer hohen Gnäd. Fräulein Charlotten Justinen von Gersdorff (vermählt von 1698 mit 1700 mit Georg Ludwig Grafen von Zinzendorf, aus welcher Ehe der berühmte Stifter der Brüdergemeinde Nicolaus Ludwig von Zinzendorf entsproh, und zum zweiten Male mit Dubislav Oeomar von Nahmer, Rgl. preuß. Lieutenant auf Jannowih) und mit gnädigem Consens, auch mildester Ausstattung meiner gnädigsten Frauen, der Frei-Frau Henriette Katharina von Gersdorff geb. Frein von Friesen nebst wohlgemeintem seinen Beitrage an allerhand Victualien, Fuhren von meinen lieben Kirchkindern.“

Diesem Bericht ist folgendes Gedicht angegeschlossen:

„Dir, Allerliebster Gott, gedent ich dieß zum Preise,
Daß auch die Nachwelt weiß, was Du an mir gethan.
Gewiß Du führest mich auf wunderbare Weise,
Durch Deine Vaterhand von Kindesbeinen an.
Daß meinen Ehtstand nur Dir stets befohlen seyn.
Vergilt auch Jedermann die vielen Gütigkeiten
Mit Segen hier und dort. Erbarm Dich ferner mein.“

Im Jahre 1696 übernahm Menker die Pfarrstelle zu Remniz bei Bernstadt, die er dann bis zu seinem Tode 1734 innehatte.

Johann Menker hat sich um die Pflege des evangelischen Kirchenliedes in hervorragender Weise verdient gemacht. Er selbst hat einige dreißig Kirchenliedertexte verfaßt, die in dem von ihm 1726 herausgegebenen „Evangelischen Psalter von zehn Saiten oder Rebersdorfer Gesangbuch“ enthalten sind. Nachweislich von ihm stammen die drei Lieder, die in dem Sächsischen Landesgesangbuch unter seinem Namen Aufnahme gefunden haben. So das Passionslied „Du gehest in den Garten beten“ (Nummer 99), das Reformationslied „O Jesu, einig wahres Haupt“ (Nr. 177) und das Lob- und Danklied „O, daß ich tausend Jungen hätte“. Als haltlos hat sich freilich die Behauptung erwiesen, daß er dieses bekannteste unter seinen Liedern gedichtet habe, nachdem ihm eine Feuersbrunst Wohnung und Hab und Gut vernichtet habe. Er ist niemals abgebrannt, der Ursprung des Liedes geht in das Jahr 1704 zurück.

Erwähnung verdienen schließlich auch mehrere fürsorgliche Briefe, die Menker von Remniz aus an seinen Hauswalder Amtsnachfolger R. Theodor Gottlob Manittus gerichtet hat und in denen er unter anderem schreibt: „Ob ich gleich von den vorigen Schäfchen dem Weibe nach entfernt bin, so höre ich doch nicht auf, für sie in beständiger Liebe zu beten, und daher kann ich des treuen Nachfolgers in der heiligen Sorge nicht vergessen. Ach, wenn wir alle doch sein könnten in der Liebe und Fürbitte zusammenhielten, es sollte dem Feinde größerer Abbruch geschehen, als bei so kaltem Erennung.“